

ihn, 16 Sätze zu widerrufen. Sein Katechismus kam unter die Zahl der verbotenen Bücher.

Der Prozeß dieses unglücklichen Prälaten, den Philipp II. gern hätte vor seinen Augen verbrennen lassen, dauerte 16 Jahre. Acht Jahre saß er zu Valladolid gefangen. Seine Gefangenschaft in Rom war noch die erträglichste. Gleich nach geendigtem Prozeß und geschehenem Widerruf starb er. Man wollte ohne Zweifel den Prozeß nicht eher als mit seinem Tode beschließen. Das Kapitel in Toledo sieht ihn noch heutiges Tages für unschuldig an, und sein Bildniß steht mit andern Primaten von Spanien in der Kathedralkirche. Nach meiner Einsicht ist er würdig, obenan zu stehen, wiewohl ich glaube, was das Kapitel leugnet, daß er ein Freund der Reformatoren in Deutschland, und ihren Lehren geneigt gewesen sey.

2) Nachrichten des M. P.*****

Ich werde mich begnügen, die am wenigsten bekannten Züge aus der Geschichte der Inquisition, dieses furchtbarsten Tribunals im Königreiche, anzuführen. Ich will blos Thatsachen erzählen. Man wird in

denselben das immerwährende Ringen des Staats wider die Inquisition, und dieser wider jenen sehen.

Torquemada, der erste, unter den Königen, ernannte Großinquisitor, stand seinem Amte so vor, daß er in weniger als 14 Jahren über hundert tausend Menschen das Urtheil sprach und über sechstausend davon zum Feuer verdamnte. Seine Nachfolger ahmten ihm in seiner Wuth nach, von allen Seiten brannten Scheiterhaufen.

Endlich übergab sogar Philipp II. dessen Charakter ein Gemisch von Grausamkeit, Heuchelei und Niederträchtigkeit war, das Testament seines Vaters, Karl V. zur Beurtheilung, und das Gericht bedachte sich lange, ob es nicht den letzten Willen des größten Königs den Spanien jemals gehabt hat, verbrennen lassen sollte. Es ließ den (oberrühnten) Carranza, den Prediger des verstorbenen Königs, Canilla, und Constantin Ponce, seinen Beichtvater, in Verhaft nehmen, weil man sie in Verdacht hatte, daß sie an diesem Testament Antheil hätten, und gleichfalls Irrgläubige wären. Canilla ward lebendig verbrannt, Ponce hatte das Glück gehabt, im Gefängniß zu sterben. (Carranza's Schicksal ist schon oben erwähnt.)

Eben dieser Philipp II. gieng bei seiner Rückkunft von Flandern im Jahre 1559 mit seinem Sohne und seiner Schwester nach Valladolid, wo damals der Hof war. Hier erfuhr er, daß der Großinquisitor einige Tage vorher ein Auto da Fe gehalten habe, wobei mehr als dreißig Unglückliche zum Feuer waren verurtheilt worden. Philipp verlangte für sich und seinen Sohn eine Wiederholung dieses Schauspiels, und sah mit einem Vergnügen, das nur der höchste Fanatismus empfinden und auch nur sich vorstellen kann, vierzig Schlachtopfer beiderlei Geschlechts zum Scheiterhaufen schleppen. Unter diesen war Don Carlos de Sesse, ein Mann von vornehmer Geburt. Er fiel, wie er zum Scheiterhaufen geführt werden sollte, um lebendig verbrannt zu werden, dem Könige zu Füßen, und bat um Gnade. Aber Philipp stieß ihn mit den Worten zurück: Stirb mit deines Gleichen! und wenn mein eigener Sohn ein Ketzer wäre, ich würde ihn selbst in die Flammen werfen!

Er hielt hierin sogar in der Folge sein Wort. Denn als nachmals die Eifersucht über seinen Sohn und Kronerben Don Carlos vollends die wenige Zärtlichkeit erstickt hatte, die er etwa noch als Vater für ihn gefühlt haben mochte; so soll er selbst die

Inquisition veranlaßt haben, diesem Prinzen den Prozeß zu machen, und dies Gericht, das wegen seiner Tyrannei und Verfolgungen gegen die Protestanten öffentlich von ihm war getadelt worden, und das besonders seinen hiedern und gerechten Charakter fürchtete, säumte nicht, das Todesurtheil wider ihn auszusprechen, welches auch vollzogen ward.

Das bekannte Edikt, welches Philipp III. im Jahre 1609 wider die Mauren ergehen ließ, worin diesen bei Todesstrafe anbefohlen ward, ganz Spanien zu räumen, ein Edikt, das einige Geschichtschreiber für ein Meisterstück der Politik ausgegeben haben, und das auch Baretti in seinen Reisen damit rechtfertigen will, daß man, um den Körper zu retten, ein Glied aufopfern müsse, wobei er aber nicht bedenkt, daß man vorher alle nur mögliche erweichende und heilende Mittel versucht, dies Edikt, sage ich, war ebenfalls ein Kunstgriff der heiligen Inquisition. Sie hoffte, die Güter von einer Million nützlicher Einwohner, oder die doch wenigstens, sobald man aufgehört hätte sie zu verfolgen, nützliche Einwohner geworden wären, zu erben. Aber diese Leute fanden Mittel, ihre Edelgesteine und Gold heimlich mit fortzubringen.

Okuna, war der einzige, der sich im Rath unterstand, der Vertreibung der Mauren entgegen zu seyn. Die Inquisition machte ihm ein Verbrechen daraus, und suchte Gelegenheit zu seinem Verderben. Philipp der III. brachte sie endlich selbst zum Zittern, weil er bei einem Auto da Fe das Schicksal einiger Unglücklichen, die verbrannt wurden, bedauert hatte. Man behauptet, daß der Großinquisitor, um den König für diese menschliche Empfindung büßen zu lassen, einige Tropfen von des Königs Blut foderte, und die Frechheit hatte, sie durch die Hand des Henkers verbrennen zu lassen.

Das Auto da Fe, so unter der Regierung Karl II. 1680. zu Madrid gehalten ward, war wegen des Zusammenlaufs von Zuschauern, und der Menge von Schlachtopfern, eines der feierlichsten. Auch 1720 war eins zu Madrid, welches das erste unter Regierung Philipp des V. war, und wobei sechs Männer und sechs Weiber, die erstern, weil sie Juden, und letztere, weil sie Mohammedanerinnen *)

S 5

waren,

*) Die Inquisition, die anfänglich in Spanien nur Mauren und Juden verbrannte, nachher auch, zur Zeit der Reformation in Deutschland, diejenigen, so verdächtig worden waren, derselben geneigt

waren, verbrannt wurden. Im folgenden Jahre war ein zweites, dabei fünf Juden verbrannt wurden. Auch Ludwig I. verstatete 1724. in dem einzigen Jahre seiner Regierung ein Auto da Fe, dabei abermals fünf Menschen verbrennen mußten. Das letzte ward endlich vor einigen Jahren zu Urena gehalten, es machte aber nicht viel Aufsehens, weil nur ein Mensch, und noch dazu von ganz geringem Stande, dabei verbrannt ward.

Joseph del Olmo, ein Gerichtsdienner der Inquisition, hat uns eine sehr merkwürdige Beschreibung des feierlichen Auto da Fe von 1680. hinterlassen. Er erzählt diese Geschichte mit einer Treuherzigkeit und Naivität, die doppelt schaudern macht. Das Buch ist Carl II. dediziert. So hebt er an:
 „Ew. Maj. werden nicht ungern beschrieben
 „lesen, was Dieselben selbst haben ausfüh-
 „ren

geneigt zu seyn, den Kerfern und Flammen übergab, verbrennt auch angebliche Freimäurer. Vielleicht denkt sie sich, wie der unwissende Pöbel in Deutschland pflegt, um des Namens willen, darin die Silbe frei vorkömmt, ebenfalls Freigeister unten dener, die diesen Namen führen. Plüer gedenkt eines armen Soldaten, den man, weil er als Freimäurer angegeben worden, zu Grenada verbrannt hat.

ren sehen. Als Jupiter König von Creta
 die Titanen niederdonnerte, so setzte ihn
 die Vorzeit nicht bloß unter die Götter,
 sondern nannte ihn den König der Götter.
 Was soll einem ähnlichen Vertheidiger der
 Kirche widerfahren? Werden nicht die Ele-
 mente und Sterne durch den Glanz eines
 solchen christlichen Jupiters geblendet wer-
 den? u. s. w.

Die Geschichte selbst ist diese: Carl II.
 ließ sich merken, um einen Beweis seines
 Religionseifers und seiner Treue gegen die
 Kirche abzulegen, daß es ihm lieb seyn wür-
 de, einen allgemeinen Auto da Fe beizu-
 wohnen. Die Inquisition war gleich zur
 Befriedigung dieses Wunsches bereit.

Don Diego Sarmiento de Valladarez,
 Bischof von Oviedo, damaliger Groß-
 Inquisitor, berichtete Sr. Maj. daß die Hof-
 gefängnisse sowohl, als die Gefängnisse ver-
 schiedener Städte Spaniens, und besonders
 die zu Toledo, voll sehr harter Verbrecher
 steckten, und daß es daher schlechterdings
 nothwendig sey, in Toledo ein Auto da Fe
 zu halten. Der König gab zu diesem groß-
 sen Vorschlage seine Einwilligung, äußerte
 aber dabei noch immer sein Verlangen, die
 Feierlichkeit selbst mit seiner Gegenwart zu
 beehren, und so ward beschlossen, daß sie
 zu



zu Madrid vor sich gehen sollte. Der Inquisitor kam augenblicklich, sich beim Könige für diese hohe Gnade zu bedanken, und der 30ste Junius, als der Gedächtnistag des heiligen Paulus ward zur Vollziehung festgesetzt. Der Inquisitor ließ die nöthige Einladung an den ersten Minister des Königreichs, Herzog von Medina Celi ergehen, damit er die Standarte mit dem grünen Kreuze tragen möge, und dieser nahm diesen Antrag mit vielem Vergnügen an, weil er sich dadurch sehr geschmeichelt hielt.

Die Inquisitors, Kommissarien, Notarien, und Inquisitionsdienere von Toledo, Avila, Segovia und Valladolid, erhielten Befehl, sich sämtlich nach Madrid zu verfügen, um der Prozession des weißen und grünen Kreuzes beizuwohnen.

Nachdem alles eingerichtet war, so ward der 30ste Mai, als der Tag der Himmelfahrt Christi, und zugleich der Festtag des heiligen Ferdinands, Königs von Spanien, als der schicklichste angesehen, um die Feierlichkeit öffentlich anzukündigen. Der Großinquisitor fühlte sich selig in der Erinnerung des Eifers und der frommen Wuth, welches dieser heilige König an einem Auto da Fe, das über die Waldenser gehalten ward, bewiesen hatte. Da hatte er näm-

lich

lich aus christlicher Liebe den Scheiterhaufen in höchstleigner Person in Brand gesteckt, und selbst Reißbündel auf seinen Schultern zugetragen. Der Herr Inquisitor ließ gegen drei Uhr des Abends die Altane und Fenster seines Hauses prächtig mit Teppichen und Blumenkränzen behängen, und die Fahne des Glaubens, ganz mit Gold und Perlen gestickt, vor den Augen des Volks wehen. Die Trommeln, Pfeifen, und Schallmeien drückten die Freude so christlicher Herzen aus, und riefen das Volk zusammen.

Hierauf kamen die Aguazils, Gerichtsdiener, Kommissarien und Notarien der Inquisition auf schönen Pferden, und ritten in zwei Reihen nach ihrem Range durch die Straßen von Madrid, mit der Fahne des Glaubens voraus. Doch ehe man das Haus des Großinquisitors verließ, rief er selbst die erste Ankündigung also aus: „Kund sey allen Einwohnern dieser Stadt, und der umliegenden Gegend, daß das heil. Gericht der Inquisition der Stadt und des Königreichs Toledo am 30sten Junius dieses Jahrs als an einem Sonntage ein öffentliches Auto da Fe auf dem großen Platz dieser Residenz halten wird, und daß alle diejenigen Vergebungen der Sünden und

Ab.

Ablasse, welche nur von den obersten Priestern können ertheilt werden, denen zu staten kommen sollen, welche bei diesem Auto da Fe helfen werden. "

Dieser Ausruf ward in Madrit zu acht verschiedenen Malen wiederholt, am meisten aber ward das Volk durch das Beispiel des Königs erbauet, der von Buen Retiro, wohin er zum Besuch seiner Mutter gegangen war, sehr eilend wieder zurückkam, um noch mitten unter den Inquisitionsbefehlten den Ausruf des Auto da Fe mit seiner Gegenwart zu beehren.

Bald darauf ward von dem großen Plaze zu Madrit der Plan zu dem Theater des Trauerspiels gezeichnet, und der Eifer der Arbeitsleute war so groß, daß diese ungeheure Maschine, die 190 Fuß lang, und 100 breit war, und an der man nicht eher als am 23. Junius hat anfangen können, schon am 28. fertig war. Es dünkte sie, als wenn Gott selbst den Eifer der Zimmerleute anreizte, und ihnen Kräfte gab, der schrecklichen Hitze, die gerade einfiel, zu widerstehen, und die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Eine sichere Probe in ihren Augen war es, daß Gott ihre Herzen erweicht habe, und sein heiliger Geist sie regiere, daß als Thomas

Koman, Uibernehmer dieser Arbeit, sehr unruhig war, wie er damit fertig werden sollte, sechszehn Tischlermeister mit ihren Lehrlingen und Gesellen, die insgesamt Holz und Handwerkszeug trugen, sich ihm zu helfen erbieten. Sie betrugten sich auch mit solchem Eifer bei der Arbeit, daß sie sich nur die allernothwendigste Zeit zur Befriedigung der Bedürfnisse der Natur bedienten. Man hörte sie sich einander bei der Arbeit zurufen: „Es lebe der Glaube an Jesum Christum! Wenn es an Holz fehlt, so werden wir unsre Häuser abreißen.“

Auf dieser großen Bühne sah man zweien Kefiche, die drei und einen halben Fuß hoch, und verhältnißmäßig breit waren, um die Schlachtopfer nach einander dahinein stecken zu können, während daß ihnen von Gerichtswegen ihr Urtheil vorgelesen wurde. Unter der Bühne waren acht Zimmer angelegt. Drei davon waren zu Gefängnissen, drei zu Speisesälen bestimmt, und daher mit Speisen und Erfrischungen angefüllt. Das siebente war für den Prediger, um sich darin zu sammeln, und zu erholen, und das achte war für den Messelenden Priester, damit er sich dahin zurückziehen könnte, wenn ihm während einer so langen Messe, als die war, welche ihm bevor-

bedorstand, etwas zuflößen sollte. Die ganze Bühne war so gut gemacht, daß sie aus einem Stück Holz zu bestehen schien.

Man schmückte sie hiernächst mit reichen Teppichen aus, und die vier ersten großen Steigen waren mit karmoisinrothem Damast bedeckt. Auf dem Altan, worauf man das grüne Kreuz stellte, brannten verschiedene Lichter auf silbernen Leuchtern, und das Kreuz selbst war mit einem schwarzen Schleier bedeckt.

Gleich nach dem Tage der Ankündigung trat eine Gesellschaft von 250 Mann zusammen, die sich Soldaten des Glaubens nannten. Dieser ertheilte die Inquisition mit ihren übrigen Bedienten gleiche Rechte, wozu unter andern gehört, so lange sie im Dienst des heiligen Gerichts sind, offensiv, und defensiv Waffen tragen zu dürfen.

Am 28ten Junius marschirten diese Leute in guter Ordnung aus den Häusern der Inquisition nach dem Alcalathore. Hier hatte man auf Befehl des Korregitor, Marquis von Ugena, eine große Menge Reisbündel zusammengebracht. Jeder Soldat nahm eins davon, und so marschirten sie wieder in Reihe und Gliedern nach dem Schloßplaze. Der Hauptmann gieng bis in das Zimmer des Königs, und brachte ihm

ihm auf der Spitze einer Pique ein Reisbündel, das nach Standesgebühre ausgeschmückt war. Der Herzog von Pastrana nahm es ihm ab, brachte es an Karl II. der es der Königin Louise Marie von Bourbon zeigte, und es nachher dem Hauptmann durch eben den Herzog wiederschickte, mit dem Auftrag, es im Namen Sr. Maj. zu tragen, wobei befohlen ward, das dies das erste seyn sollte, das man ins Feuer würfe.

Der Hauptmann stellte sich nun wieder an die Spitze seiner Soldaten, ließ diese ihre Flinten über die Schulter hängen, und die Reisbündel auf die Piquen stecken, und so marschirte er mit ihnen zum Scheiterhaufen, wo sie das Holz niederlegten. Das Reisbündel des Königs ward aber besonders gelegt, und von einer Partei Soldaten sorgfältig bewacht, damit der hohe Befehl ja erfüllt würde.

Nichts ist sonderbarer, als die Einleitung unsers Auctors, ehe er die Prozeßion des weisen und grünen Kreuzes beschreibt. „So wie die Herren der Welt, spricht er, ein besonderes Wappen haben, um die Größe und Fürtrefflichkeit ihrer Besitzungen anzudeuten, so hat das heilige Gericht der Inquisition zum Sinnbild seiner sauren Reisen 21. Band. J „Mäh-

„Mühwaltungen ein grünes Kreuz in einem
 „schwarzen Felde, mit einem Dohlzweige
 „und Schwert daneben gewählt, weil der
 „Dohlzweig, woraus das Kreuz, wodurch
 „wir erlöset sind, zusammengelegt ist, so
 „viel bedeutet, als daß die Schuldigen noch
 „einige Hoffnung haben, der Strafe zu
 „entgehen, womit das Schwert sie bedrohet.
 „Diese Hoffnung wird auch durch die grüne
 „Farbe angezeigt. Da aber diejenigen,
 „welche die göttliche Gnade mißbrauchen,
 „unter die Hand der beleidigten Gerechtig-
 „keit, die für den Triumph des Glaubens
 „wacht, fallen, so trägt man bei diesen
 „Prozessionen auch ein weißes Kreuz vor,
 „weil die Farbe weiß der Unschuld, und
 „auch mithin des Glaubens ist. Aus die-
 „sem Grunde stellet man ein weißes Kreuz
 „an den Scheiterhaufen, um die Ursache der
 „Todesstrafe anzudeuten, und ob man sich
 „gleich zu diesem Ende gar leicht hätte
 „können eines blutrothen Kreuzes bedienen,
 „so hat man doch auch aus dem Grunde
 „das weiße vorgezogen, um anzudeuten,
 „mit wie viel Mäßigung das heilige Ge-
 „richt bei Züchtigung der Schuldigen ver-
 „fährt. “

Die Prozession gieng am 29ten Jun um drei Uhr Nachmittags vor sich. Man hatte nie so viel Pracht, und eine so vorreffliche Ordnung gesehen. Es schien, als wenn sich der Himmel mit der Erde verabredet hätte, diesen Tag durch ein schönes heiteres Wetter glänzend zu machen. Dazu kam eine ungeheure Menge von Zuschauern, die durch gar keine Wache durfte in Ordnung gehalten werden, weil jedem seine eigne Ehrfurcht zurückhielt. Die Prozession gieng herum, ohne das mindeste Hinderniß zu finden, und was alle Zuschauer am meisten in Verwunderung setzte, war, daß alle Grandes und Bornehmsten des Staats das Wappen der Inquisition trugen, und an diesem Tage ihre Diener waren. Bloss bei der Prozession waren an 800 Menschen, die alle Wachslichter trugen, und mit einer dieser ehrwürdigen Beremonie anständigen Gravität einhergiengen.

Nachdem man das grüne Kreuz auf den dazu bestimmten Altar gesetzt hatte, ward es von den Dominikanermönchen bewacht, die ihre gewöhnliche Messe dabei sangen, und darin von Mitternacht bis sechs Uhr Morgens fortführen. Die Kongregation des heiligen Petrus, des Märtyrers, trug das weiße Kreuz in Prozession auf den Scheiterhau

terhaufen. Es ward auf ein viertelhalb Fuß hohes Fußgestell gesetzt. Der Scheiterhaufen war vor dem Thore Juencaral, ungefähr dreihundert Schritte vor der Stadt. Ein Theil der Soldaten des Glaubens bewachte das weiße Kreuz, die andern giengen in die Häuser der Inquisition.

Die Unglücklichen, welche dazu verurtheilt waren, mit so vieler Pracht zu sterben, waren bei ihrer Ankunft in Madrid bei verschiedenen Gerichtsdienern in Verwahrung gebracht worden, und wurden nun beim Einbruch der Nacht in die geheimen Gefängnisse gebracht, und nachdem man sie um zehn Uhr hatte essen lassen, so gieng Antoni Zambrana de Bombandes, der älteste von den Inquisitoren, mit Don Fernando Alvares de Baldes in die verschiedenen Kerker der Gefangenen, die zum Feuer verurtheilt waren, und publicirte ihnen ihr Urtheil folgendermaßen.

„Mein Bruder! eure Sache ist untersucht, und Leuten vorgelegt worden, die in Rechten und Wissenschaften sehr erfahren sind. Eure Verbrechen sind so schwer, und von einer so unverzeihlichen Art, daß für Recht erkannt ist, daß ihr Morgen, euch zur verdienten Strafe, und andern zum schreckenden Beispiel, sterben sollt.

Dies

„Dies diene euch zur Nachricht, und damit
 „ihr sterben möget, wie es sich gebühret,
 „so lassen wir euch hier zween Geistliche.“

Nachdem man hierauf die zween Mönche hereingelassen hatte, so wurden zween Gerichtsdiener an der Thüre des Kerkers zur Wache gestellt.

Am 30sten um drei Uhr des Morgens gab man den Gefangenen die Kleider, die ihnen die Inquisition hatte machen lassen, und alles ward mit solcher Geschwindigkeit und Sorgfalt angeordnet, daß sie um fünf Uhr schon gefrühstückt hatten, und den Alcalden des heiligen Gerichts nebst zwei Listen, worauf ihre Namen standen, übergeben wurden. Die eine Liste, damit sie darnach in der Prozeßion gestellt werden möchten, und die andre, um darnach von der großen Bühne die Sentenzen abzulesen.

Um sieben Uhr des Morgens fieng die Prozeßion mit den Gefangenen an. Vor ihnen her giengen die Soldaten des Glaubens, und hinter ihnen ward das Kreuz der Pfarre St. Martin mit einem schwarzen Schleier bedeckt, und von zwölf Priestern in Chorhemden begleitet, getragen, und in der Mitte giengen denn die hundert und zwanzig Unglücklichen, einer hinter dem andern, jeder mit zween Mönche neben sich.

Die zwei und dreißig ersten waren aber nur in Effigie da; indem sie theils im Gefängnisse theils vorher gestorben, theils durch die Flucht entkommen waren. Die zwölf folgenden hatten die Abjurazion de levi geleistet, und waren nur zu Peitschenschlägen verurtheilt. Verschiedene hatten Stricke am Halse, worinn so viel Knoten waren, als sie Streiche erhalten sollten.

Hierauf kamen vier und fünfzig Personen, die des Judenthums überführt waren, sich aber in den Schoos der Kirche begeben hatten. Sie waren mit dem Sankbenito begleitet, und hatten eine Fackel von gelbem Wachs in der Hand. Ein und zwanzig Zurückgefallene beschloßen den Zug. Ihre Kleidung war mit Flammen und Teufeln bemalt, und zwölf davon trugen Knebel im Munde, und hatten die Arme auf den Rücken gebunden. Die Mönche, die sie begleiteten, ermahnten und trösteten sie unaufhörlich. So kamen sie insgesamt auf den großen Platz an.

Hier stieg der Großinquisitor in seinem bischöflichen Ornat von seinem Throne herunter, und gieng zu dem Balkon des Königs, machte dem Könige und der Königin eine tiefe Verbeugung, und nachdem Se. Majestät sich erhoben hatten, so ließen

sen sich alle, die dem Inquisitor gefolgt waren, auf die Kniee nieder. Der König nahm dann seinen Hut ab, worauf sich der Inquisitor abermals bückte, und nun legte der König die Hand auf ein Kreuz, und Evangelium, welches sein Beichtvater hielt, während daß der Inquisitor folgendes her-
sagte:

„Ew. Majestät schwöret und verspricht
 „auf Hochdero Treue und königl. Wort,
 „daß Sie, als durch Gottes Hand be-
 „stellter wahrhafter katholischer König,
 „mit aller ihrer Macht den katholischen
 „Glauben vertheidigen wollen, an wel-
 „chem die heil. apostolische Mutterkirche
 „zu Rom hängt und glaubet, daß Sie
 „diesen Glauben erhalten und ausbreiten
 „wollen, daß Sie die Ketzer, Abtrünni-
 „gen und Widersacher des Glaubens so-
 „wohl selbst verfolgen, als durch andre
 „verfolgen lassen wollen, daß sie dem
 „heiligen Gericht der Inquisition, und
 „seinen Dienern behilfflich seyn, und den
 „nöthigen Beistand leisten wollen, damit
 „die Ketzer und Verkehrten der christli-
 „chen Religion ergriffen, und den Gese-
 „ßen und heiligen Kirchenvorschriften ge-
 „mäß geächtiget werden, ohne daß von
 „Seiten E. M. etwas dabei verabsäümet

„werde, oder irgend ein Ansehen der
 „Person, wes Stand sie auch sey, etwas
 „darin ändre.“

Der König erwiederte: „Ich schwöre
 „es, und verbürge meine Treue, und mein
 „königl. Wort.“

Nachdem dieser Eid abgenommen war,
 machte der Großinquisitor abermals eine
 tiefe Verbeugung vor Ihro Majestäten, und
 gieng auf seinen Platz zurück, legte seine
 bischöfliche Kleidung ab, und nun gieng die
 Messe an. Wie das Evangelium gelesen
 war, und der Priester, der die Messe las,
 sich gesetzt hatte, bestieg der älteste Sekre-
 tair des Inquisitionsgerichts die Kanzel, von
 der gepredigt werden sollte, und sagte, in-
 dem ein Priester mit einem Messbuche, und
 einem Kreuze neben ihm stand, mit lauter
 Stimme den Eid des Volks her.

Der Sinnspruch der Inquisition: Ex-
 surge Domine, judica causam tuam!
 war der Text dieser Predigt. Aus dem nach-
 folgenden Theil des Eingangs, und des
 Schlusses derselben, wird man schon auf
 die Beschaffenheit des Ganzen schließen
 können.

„Es ist sehr unbillig, daß die Men-
 „schen wenigstens einen Tag der Rache
 „Gottes widmen, und die Beleidigungen

„be-

„Bestrafen, die ihm widerfahren, da Gott
 „unsern Frevel Jahrhunderte lang hin-
 „gehen läßt. 2c. 2c.

„Diese Bühne, voll von Verbrechern,
 „die das heil. Gericht bestrafen wird, ist
 „ein Bild von dem, was wir einst im
 „Thal Josaphat sehn werden. 2c. 2c.

„Da es nun gebräuchlich ist, daß der
 „Prediger die Verbrechen der Verurtheil-
 „ten bekannt mache, so wollen wir dazu
 „den Beistand der h. Mutter Gottes an-
 „rufen: Ave Maria 2c. 2c.

„David sagt mit Recht zu seinem Herrn:
 „Exsurge 2c. d. i. erwache aus der Schlaf-
 „sucht, worin dich das Mitleid erhält!
 „und dies thut heute das h. Gericht an
 „Gottes statt. 2c. 2c.

„Die Heiterkeit, die ihr Reher 2c. 2c.
 „beim Scheiterhaufen beweiset, ist keine
 „wirkliche Heiterkeit, sie ist Wahnsinn.
 „Trotz eures Wahnwizes wird euch die
 „h. Inquisition in die Hölle schicken. Ihr
 „werdet brennen, und eine kalte Furcht
 „wird die Zuschauer ergreifen, euer Tod
 „wird ihnen eine schreckliche Lehre seyn.

„Dieser Tag ist für das Gericht des
 „Glaubens ein Tag des Triumphs, und
 „des Ruhms, sicut tabernacula Cedar,
 „sicut pelles Salomonis. Er straft die

„wilden Thiere, die Feinde des Glau-
 „bens. Wir sehen sie alle diese wilden
 „Thiere auf dieser Bühne stehen. Ein-
 „ige werden das Leben verlieren, weil sie
 „im Irrthum beharret sind, die andern
 „werden mit der Kirche ausgesöhnt wer-
 „den. Die erstern, welche zum Feuer
 „verurtheilt sind, werden unmittelbar zur
 „Hölle hinabfahren, um dort ewig zu
 „brennen. Gott wird gerächet seyn, das
 „h. Gericht wird triumphiren, und wir
 „im Glauben befestigt werden, der durch
 „Hilfe der Gnade und guten Werke uns
 „die ewige Herrlichkeit erwerben wird ic. ic.

Nach dieser Predigt wurden die Senten-
 zen sowohl der zum Tode verurtheilten, als
 übrigen Gefangenen verlesen, wobei die In-
 quisizion in keiner einzigen die Klausel der
 Konfiskazion des Vermögens *) vergißt. Ge-
 gen 4 Uhr ließ man die, welche verbrannt
 werden sollen, in einer Reihe aufmarschi-
 ren, und brachte sie auf dem kürzesten We-
 ge zu dem Holzstoß vor dem Thore. Wäh-
 rend der Zeit schritte man zu verschiedenen
 Abschwörungen, deren es dreierlei giebt. Die

*) Der König erhält davon einen Theil, die In-
 quisizion (vermuthlich wegen ihrer sauren Mäh-
 waltungen, wie es oben heißt,) zween.

Die Abjurazion de levi wird von denen Gefangenen geleistet, die durch ihre Handlungen zu einem geringen Verdacht der Ketzerei Gelegenheit gegeben haben. Die Abjurazion de vehementi ist für die, so nach Aussage zweener Zeugen sich des Judenthums schuldig gemacht, oder solche erhebliche Fehler begangen haben, daß ein starker Verdacht der Ketzerei auf sie fällt. Die Abjurazion in Forma geschieht von einem überführten Ketzer, der sich mit der Kirche ausöhnet. Wenn man die beiden letzten Eide geleistet hat, und von der Inquisition wieder betroffen wird, so wird man ohne alle Gnade verbrannt.

Nachdem die Abschwörungen geschehen waren, wurden diese Gefangene von ihren Banden befreiet, und man fuhr in der Messe fort, die erst gegen 10 Uhr des Abends zu Ende war.

Der Scheiterhaufen hatte sechszig Fuß ins Gevierte, und sieben in der Höhe. Man stieg auf einer schönen Treppe dazu hinauf, und er war sehr dauerhaft angelegt, damit der Lauf der Gerechtigkeit durch nichts gestört würde, und die Geistlichen den armen Sündern, welche an einer Reihe von Pfählen gebunden waren, beistehen könnten. Die Soldaten des Glaubens standen um den Scheiter

Scheiterhaufen herum. Man kann den Eifer der Geislichen, deren man sich zur Befehung dieser Unglücklichen bediente, nicht genug loben. Fünf darunter bekehrten sich, und augenblicklich sah man die Wirkung der Gnade auf ihren Gesichtern glänzen, während daß die übrigen einen finstern Blick, und ein so zerstörtes Ansehen hatten, daß sie schon in den Klauen des Teufels zu seyn schienen. Auch kann man gewiß seyn, daß die fünf, welche Neue bezeugten, gerade aus Paradies giengen. Alle zurückgefallene wurden lebendig verbrannt, und ihre Leichname wurden erst gegen 9 Uhr des folgenden Morgens in Asche verwandelt. So weit die Nachrichten des Joseph del Olmo.

Die Gewalt der Inquisition war nach diesem Auto da Fe bis zu einer solchen Höhe gestiegen, und hatte die Rechte der übrigen Gerichtshöfe so sehr verschlungen, ihre unausweichlichen und mannigfaltigen Unterdrückungen waren so himmelschreiend, daß endlich die Patrioten es wagten, ihre Stimme bis zu dem Throne zu erheben, nachdem sie lange genug im Stillen geseufzet hatten. Im Jahre 1696 ließ eben dieser Carl II. der sich bei dem obenbeschriebenen Auto da Fe so geschäftig bewiesen hatte, in seinem Rath die unzähligen Mißbräuche des h. Gerichts

un-